

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 29 (1939)
Heft: 16

Artikel: Frühlingsgruss
Autor: Gsteiger, Hanni
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-641752>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wohl, teurer Freund! erteilte er mir den schlichten Abschied. Schmerzlich, aber folgerichtig. Ein erspriessliches Luginaug-Verhältnis hätte zwischen uns dreien kaum mehr aufkommen können . . .“

„Und wenn sie's nun doch gewesen ist?“ fragte der immer noch unbefriedigte Gemütsmensch.

Mit einem undefinierbaren Lächeln beschloß der Landge-

richtsrat: „Sie scheinen die Welt als eine solide Versicherungsanstalt zu betrachten, lieber Freund! Aber trotz allen ausgeklügeltten Vorkehrungen ist und bleibt sie das gerade Gegenteil. Was wollen Sie? Das Verbrechen ist allemal eine Geheimschrift. Meist gelingt es, den Schlüssel zu finden. Wo nicht — bleibt uns nur der gute alte Urgroßvatertröst: — „und Unrecht schlägt seinen eignen Herrn!““

Frühlingsgruß

Aus jenem fernen Tal der Kindheitstage
Steigt, da es wieder lenzt, ein Grüßen auf,
Greift an das Herz wie nie vergeß'ne Sage
Und hemmt zu kurzem Glück der Stunden Lauf.

Es ist die Zeit, da neu das Licht erstanden,
Das in des Winters Kammer träumt und schlief.
Es ist die Stunde, da aus Sonnenlanden
Uns eine Stimme hell und lieblich rief.

Nun dürfen jung und froh wir nochmals gehen
Die Wege, die ein Gestern uns versagt.
Denn jeden Lenzes glückdurchsonntes Wehen
Zeigt uns erneut, wie licht es wieder tagt.

Hanni Osteiger.

Der Hundshandel

vom Daniel Sterchi

Grämpler-Houfi het o öppen um Hüng gmacht, wen ihm e Baße drby use gluegt het. Isch ds Tier guet bi Loh u Jahre gsi, het er's gmeßget u dr Schmutz usglaß; isch's e Kädel gsi, aber schön boue, so het er's zwäggsuehret u vorchouft. Viel zahl het er nie drfür. Er het gäng grad ta wi d'Vüt chönnte froh sy, wen er ne se abnahm.

Dr Bueb vom „Bödeli“ het ei Abe nach em Nacht bi Grämplers a d'Hustür gchlopfet. Er het e Hung am-e-ne Seili gfüehrt u het Houfi dr Bricht abgä, dr Bur lai säge, ob er dä Hung wöll, er heig im Sinn en angere zuche z'tue. Wölle tüei er nüt drfür.

Houfi isch über d'Schwelle trappet u het das Tier mit dr Latärne azündet u gchouet. „Ja, das wär är jez no“, brummlet er, „wen i für dä Stöderi no föt Gäld gä.“

Er het em Bueb d'Latärne i d'Hang gä u heißt ne dr Hung i ds Schöppli hingere z'füehre, er wöll ihm no gab ne Räfte Suppe reiche.

Dr Bueb het gmacht wi-n-ihm befohle. Im Schöppli het er d'Latärne abgestellt, isch abgchndilet, het em Hung dr Arm am e Hals gleit u dr Gring fest asich drückt. „Also, adie Prinzli . . . adie . . . mier gseh enandere allwäg nie meh umel!“ seit er zue-n-ihm u het ne gstrychlet. Dä strub Hung isch halt däm Bröding-bueb si einzige Fründ gsi. — Bhüetis, s'isch öppe gäng eso.

Dr Houfi isch mit dr Suppe cho u het se em Hung häre gstellt. Dr Bueb het no gluegt, wi-n-er druf los geit u d'Bröchi hingere schlingget, derno het er ihm ds Seil u ds Halsbang abglöst, het Guetnacht gseit u isch use.

Houfi het em Hung e Sack e Bode gleit u isch gab lige. Er het em Morge früeh füre müesse, s'isch Zystigmärit gsi.

Beid, dr Bueb u dr Hung, hei di ganz Nacht grännet; eine i ds Dachbett, dr anger i d'Nacht use.

Bi de Föise isch Houfi barat gsi. Er het es Chömetli füre griffe, het's em Hung agleit u het ne a Chare agspannet. S'isch gäng no feischer gsi, wo-n-er Bärn zue isch. Halbwägs, wo's het afa heitere, het er still gha. Er het em Hung es Emailbeckli häregstellt un ihm us emene Milchpintli Gaffebröchi dry-gschüttet. Jez, bi Tagheiteri, het ihm das Tier no weniger gfall, als gester bi Nöcht. Er het dr Schigg uf di angeri Syte gno u ufegspöit: „Biel isch allwäg nid z'löse . . .“

Dä Hung isch es unglückligs Resultat vo-ne-re Ehrhüg gsi, vo Vorfahre, wo i keim Stammboom si vnamset gsi. Es het nüt wölle zäme passen an ihm. Schier ds Gröfste isch dr Gring gsi. Dr Stiel isch z'kurze cupiert gsi u het wi-n-e ewigi Schlag gäg em Himmel zeigt. Es Sänchrüz het er gha wi ne dryßjährike „Eidgenoß“.

Es het uf em Märit, a dr Cheßlergäß, däm Hung kei Mönch na gfragt, bis gäg de Englese, wo Houfi scho di läre Spreuer zämegschüttet u d'Chörb zäme gstellt het für z'gab, chunnt es Mannndli zuche z'trape u fragt Houfi: „Hefsch dä feel?“ Drby isch er ganz nach zue-n-ihm häre gstange u het d'Hang a ds Ohr gha.

„Allwäg“, brüelet ihm Houfi dür d'Hang i ds Ohr, „chafsch ne wohlfel ha; gi mr e Föislyber.“ — Er het mit em Schueh dr Hung gmacht uf'stuh.

Ds Mannndli het ne gstrychlet: „Bisch allwäg no e freine Schlufi, — gäll, — chli e große Gring hefch, — chli e chlyne Stil hefch — isch e chli e Nachteel, e Nachteel, düecht mi.“

Dr Houfi het ds Mannndli vor a sich zwäggestellt u brüelet ihm i ds Ohr: „Weisch, er het e große Vorteel un e chlyne Nachteel, aber zwüschedüre isch dr Hung rächt. — Seh, gi mr e Föislyber u nimm ne!“

„D, i gloube mier passli no guet zäme“, het ds Mannndli gseit u het Gäld vüre gmacht u het dr Hung gno.